

# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

## Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6830,  
Verlag 686, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vom 11 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. Preis: 10 Pfennig. Einzelhefte 5 Pfennig. Abonnement: 3 Mark für ein Jahr. Ausland: 4 Mark 50 Pfennig. Fernruf: 6830. Druck: 100.000 Exemplare.

Donnerstag  
**6**  
September

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 55 Pf. für den Monat 85 Pf. frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 97 Pf., monatlich 99 Pf. mit Beleggeld. - Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Kleinzeile 1 Pf.; bei Wiederholungen nach entsprechender Rücksicht geschätzt.

Verleger: Dr. phil. Franz Senke  
Redaktion: Dr. phil. Franz Senke  
Druck: 100.000 Exemplare

35. Jahrgang.

## In schnellem Rückzug

### Keine Täuschung

Ein kleiner Teil der deutschen Presse, der über dem Streben nach Frieden Eiderheit und Zukunft unseres Volkes vollständig vergessen haben scheint, ist ganz unbewusst eine Art von der Duldung der Reichstagsmehrheit. Die Erklärung, wonach wir freiwillig auf alle Entschädigungen verzichten, genügt nicht, es werden konkrete Vorschläge verlangt. Konkrete Vorschläge in erster Linie bezüglich Belgiens. Dieses Land bildet heute den Mittelpunkt der Kriegspolitik. Deutschland brauche nur zu erklären, daß es an Eroberung und Unterdrückung nicht denkt, daß es in Flandern und in der Wallonie alles beim Alten lassen wolle, dann ist der heftigste Widerstand gekommen. Wir werden einmal nicht recht, warum das nötig sei. Denn unserer Ansicht nach ist die Revolution des Reichstages deutlich genug. Wenn man erklärt, auf Gebietsveränderungen und sonstige Entschädigungen zu verzichten, so schließt sich doch von selbst ein, daß auch Belgien einbezogen ist und seine Selbständigkeit behalten soll. Denn nur die Reichstagsmehrheit hat, sich auf diesen Standpunkt gestellt, auch der Reichshaus hat ausdrücklich sein Einverständnis mit der Resolution erklärt. Wozu da eine weitere Erklärung bezüglich Belgiens? Die Erklärung, welche die Reichstagsmehrheit abgegeben hat, ist eine nähere Erklärung bedarf es wahrlich nicht mehr. Wenn man es besonders in London gern sehen, wenn Deutschland wieder um auf der alten Bahn weiterzueilen und durch den feierlichen Bericht des Reichstages dem Frieden näherzukommen würde, dann kann man wieder das eigene Volk an die Bundesgenossen darauf hinweisen, die immerhin notwendig die Mittelkräfte des Friedens bedürfen. Tatsächlich liegen also die Verdienste so, daß durch einen neuen Schritt die Friedenspolitik der Feinde gestärkt würde, während die Friedenspolitik nicht aus dem Wege geräumt wird. Denn die Absichten Deutschlands gegenüber Belgien bilden wirklich für die Entente nicht den geringsten Anlaß, den Krieg auch vor einen Tag fortzusetzen. Im Belgien wollen hätten unsere Feinde schon vor Jahr und Tag den Frieden bekommen können.

Der immer zu den Friedensverdrängerungen Stellung genommen. Und trotz alledem glauben wir, daß der Friede näher ist, als manche zu hoffen wagen. Aber der Friede kommt nicht, weil wir feierlich auf Belgien verzichten. Der Friede kommt auch nicht aufgrund der Note des Papstes. Er wird kommen, weil der Zeitpunkt nahe ist, da auch unsere Feinde an dem Siege verzweifeln müssen. In dieser Zeitpunkt aber gekommen, dann wird Großbritannien den Krieg beenden, weil es muß. Deutsche oder sonstige Friedensvorschläge verfürten den Krieg auch nicht um einen Tag. Weil dem aber so ist, kann nicht dringend genug vor einem neuen Friedensangebot gewarnt werden. Der nochmals ausgesprochene Bericht auf Belgien wäre ein solcher untauglicher Versuch am untauglichen Objekt. Damit wollen wir nicht gesagt haben, daß Deutschland unter allen Umständen an Belgien festhalten müsse. Ueber diese Frage kann man wirklich verschiedener Meinung sein. Was wir aber immer betonen müssen, ist: Wir haben keine Veranlassung uns festzulegen, solange die Feinde um der Eroberungen willen auf die Fortführung des Krieges drängen. Wenn dann der Gegner sich unter allen Umständen als geschlagen bekennen muß, so läßt sich ja weiter reden. Nehmen wir den Fall — und wir sind überzeugt, daß dieser Fall eintritt — der Krieg wird solange geführt, bis die Entente aus diesem oder jenem Grunde zusammenbricht. Sollen wir dann noch freiwillig auf alles verzichten, nachdem wir die höchsten Opfer gebracht haben, nachdem unsere Feinde nicht mehr weiter können? So und nicht anders darf unser Gedächtnis nur die Frage an das deutsche Volk lauten. Heute täuschen sich viele, ja Millionen unseres Volkes, indem sie von Friedensangeboten sich eine Abfertigung des Nordens versprechen. Wenn dieser Wunsch nicht in Erfüllung geht, wenn also die Entente bis zum äußersten kämpft, und das wird der Fall sein, dann müßten wir denjenigen sehen, der es vor unserer Seele verantworten wollte, den Bundesverband schadlos von dannen ziehen zu lassen.

## Bormarsch bei Riga

Großes Hauptquartier, 5. Sept. (W. L. A. Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz**  
Frontprinz Rupprecht von Bayern  
In Flandern nahm der Artilleriekampf an der Aisne und vom Honthouster Wald bis zur Deule an Ausdehnung, Flammigkeit und Stärke zu; bisher keine Infanterieeinstöße.

**Front des deutschen Kronprinzen:**  
Vor Verdun war auf dem Ostufer der Maas der Feuerkampf tagüber gleichfalls gesteigert; er hielt auch Nachts an.

**Sehr starke Fliegeraktivität mit zahlreichen Bombenwürfen bei Tag und bei Nacht. An eifersten Zielen wurden erfolgreich mit Bomben angegriffen: Dover, Boulogne, Calais. 22 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Bekanntlich brachte seinen W. Gegner zum Abbruch.**

**Westlicher Kriegsschauplatz**  
Prinz Leopold von Bayern  
Unsere Operationen östlich von Riga haben sich, wie beabsichtigt, weiter entwickelt. Die Anzahl der in genommenen Schwere Artilleriegeschütze (bis 205 Zentimeter Kaliber) stellen unverändert in unsere Hand. Nordöstlich der Düna ist die D. Fl. erreicht.  
Der Abschnitt der litauischen Ka ist überbrückt. Südlich des Flusses haltende russische Nachhut sind ausgerieben worden. Der Feind ist im weiteren Rückzug nach Nordosten. Von Düna bis zur Donau sonst keine großen Kampfhandlungen.

**Mazedonische Front:**  
Keine Aenderung der Lage.

## Abendbericht

Berlin, 5. Sept. (W. L. A. Amtlich.)

**Artilleriekampf in Flandern und vor Verdun.**  
Nächtlicher Fliegerangriff auf London erfolgreich.

**Nordflügel und Mitte der russischen 12. Armee ist in schnellem Rückzug.**

**Eine neue Generaloffensive**  
Basel, 5. September. Der "Matin" meldet aus Petersburg: Die Vorgänge bei Riga werden dazu führen, daß die neue Generaloffensive der Alliierten beschleunigt werde. Man hoffe, daß dadurch ein weiteres Vordringen der Deutschen verhindert werde.

**Beunruhigung in Petersburg**  
Stockholm, 5. Sept. Nach aus Petersburg hierher gelangten Privatmeldungen seien schon die ersten Nachrichten des russischen Generalstabes über den Rückzug in der Gegend von Riga in Petersburg allgemeine Unruhe hervor. Schon am Samstag verbreitete sich das Gerücht, daß Riga gefallen sei. Die Behörden begannen sofort mit den schon früher angekündigten Maßnahmen zur Räumung wichtiger Fabriken in Petersburg. Die in der Richtung nach Kockon und Solodga abgehendenzüge und die Landstraßen sind mit Flüchtenden überfüllt.

**Frankreich und England**  
Berlin, 6. Sept. Riga wird von der französischen Presse als ein harter Schlag bewertet. Besonders schwarzweiß ist der "Temps". Aber auch andere ministerielle Organe halten den Wert Russlands als verbündete Macht für geringer wie in irgend einem Augenblick seit Ausbruch des Krieges. Ueber die Stimmung in London erzählt der italienische "Secolo", sie sei niedergedrückt. Die Engländer fürchten einen Angriff der deutschen Flotte auf das vollständig besorgungslos überhandlose Kronstadt. Die russischen Anteilhaber waren an der Londoner Börse besonders flau.

**Der Anteil der Seestreitkräfte und Flugzeuge**  
Berlin, 5. Sept. (W. L. A.) Bei der Annahme von Riga und Dänemark haben sich die Oberbefehlshaber der Ober unterstellten Seestreitkräfte infanterie beteiligt. Unterseeboote der Nordsee sind dringlich in den durch russische Minensperren, Mine und sonstigen Küstenschutz gestützten Meerbusen unter energischer Unterstützung der Minenabwehrkräfte ein und beschossen von der See aus die aus Dänemark auf der Straße nach Bornholm liegenden russischen Truppen. Weidrechtlich hielten sie durch ihre Anwesenheit im Rigaischen Meerbusen die russischen Seestreitkräfte von einer Beschädigung unserer Truppen von See aus ab. Scherndig und erfolgreich griffen die Flugzeugverbände unserer Seelagerungen Windau und Angereise die nachdringlichen Verbindungen der Russen und die nach Osten zu fliehenden Truppen und Eisenbahnen an und zerstörten auf Bahnhöfen und in anderen Anlagen sowie auf den Straßen gar nicht wenige russische Truppen zahlreiche Treiter. Von den aus Dänemark auslaufenden russischen Dampfern wurden von den Flugzeugen mehrere durch Bomben getroffen und blieben in hellen Flammen stehen, vor dem Hafen liegen.

## Eine herrlich besetzte Front

Berlin, 5. Sept. General Sarski, der neue Kommandierende der russischen 12. Armee und Nachfolger Radko Dimitriew, der sich kürzlich in der Krime in Sicherheit brachte, hat sich, wie der "Tag" der "Rigaischen Rundschau" entnimmt, vor drei Wochen über die Lage bei Riga u. a. folgendermaßen ausgesprochen:

"Was die Rigakont. anbelangt, so bestehen hier meiner Meinung nach keinerlei technische Schwächen. Sie ist eine herrlich besetzte Front. Aber der Tag unserer Offensive an dieser Front ist noch nicht gekommen. Ich glaube sogar, daß die Deutschen und mit einem Angriff vorzukommen werden. Unsere Truppen werden aber, so hoffe ich, den Schlag gehörig zu parieren wissen."

So sprach noch vor ganz kurzer Zeit ein Heerführer, der heute bereits nach weitestgehendem Besatz an der Spitze seiner Armee vor unseren feindlichen Truppen steht, dessen einzige Verdienste in der Brandlegung der offenen Stadt Riga besteht, von der man seinen Abschied genommen hat.

## Die innere Spannung

Stockholm, 3. Sept. Alle Nachrichten aus Petersburg stimmen darin überein, daß die Lage in Russland neuen schweren Beweiskennungen zuteil. Innerhalb Rheins die Arbeiter- und Soldatenmassen den Kampf gegen den Krieg durch eine Taktik, die neue Formen des Terrorismus mit vollkommener äußerer Zurückhaltung verbindet, in eigene Hände genommen zu haben, andererseits droht die Haltung Kerenski und Kornilow, geführt auf die wachsende innerpolitische Verwirrung und zugleich auf weitgehende amerikanische Aufgaben, zu denen eine neue Fünfmillionenarmee gehört, und auf die noch keineswegs beschwichtigten Sorgen gegenüber der Haltung Japans, mit höchst unheimlichen Überraschungen. Tatsache ist jedenfalls, daß die zur Zeit sich in Stockholm aufhaltenden Vertreter des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates offenbar unter dem Eindruck dieser Verhältnisse sich wie völlig verdinglichte Menschen betragen, denen die Probleme ihres Landes ebenso fern, wie die Probleme ihrer Entsendung nach Stockholm allmählich über den Kopf gewachsen sind.

## Bratmangel an der Südwestfront

Bern, 5. September. (W. L. A.) Der "Matin" meldet aus Petersburg: Auf der Südwestfront ist nirgends mehr Ruhe eingetroffen. Die Lage ist kritisch. Die Armee dürfte bald kein Brot mehr haben. Die Truppenführer wurden aufgefordert, Wehl zu requirieren, im Notfall gewaltam.

## Zwei Großfürsten gefangen gehalten

Sankt Petersburg, 5. September. Reuter meldet aus Petersburg: Der "Dien" und der "Kowojew" teilen mit, daß Großfürst Michail Alexandrowitsch, der bekanntlich vom früheren Zaren zum Thronerben bestimmt worden war und dessen Gemahlin in ihrer Wohnung gefangen gehalten werden, da ein antirevolutionäres Komplott entdeckt wurde. "Dien" teilt noch ge-

rüchweise mit, daß auch Großfürst Dimitri Pawlowitsch in seiner Wohnung eingeschlossen gehalten werde.

## Flucht des Königs von Rumänien?

Stockholm, 5. September. Russische Truppen wollten den König von Rumänien gefangen nehmen. Der König mußte flüchten. Der Soldatenrat von Eberjon will den rumänischen König zum Frieden zwingen.

## In den Fesseln der Entente

Berlin, 5. Sept. Die besorgten Neußerungen der englischen Presse lassen erkennen, daß der große und schnelle Erfolg der deutsche Offensive bei Riga in England einen niederschmetternden Eindruck gemacht hat. Die Zukunft der Demokratie steht auf dem Spiele, ruft die "Ball Ball Gazette" aus. Die Feinde der neuen Regierung triumphierten bereits über die russische Krater, angesichts der Gefahr, die sie als unweigerliche Folge der Revolution bezeichnen. Ob die russische Demokratie in Gefahr ist, wissen wir nicht, wir wissen nur, daß die deutsche Regierung und die deutschen Heere sie nicht bedrohen. Wir haben keinen anderen Wunsch, als daß in Russland eine starke, vom Vertrauen des Volkes getragene Regierung herrsche, die bereit ist, mit Deutschland freundschaftliche Nachbarschaft zu halten und mit ihm zusammen dem Werke des Friedens zu dienen. Wenn jemand die junge russische Demokratie gefährdet, so ist es lediglich die Entente, sind es namentlich England, Frankreich und neuerdings Amerika, die das russische Volk für ihre selbsttätigen Zwecke mißbrauchen und ihm dabei nicht den Frieden gönnen, der allein ihm den sicheren Ausbau seiner demokratischen Erregungschäfte gewährleisten kann. Für den imperialistischen Größenwahn der russischen Chauvinisten und Rationalisten muß das russische Volk mit seinem Gut und Blute schwer zahlen, und der Probenstand, zu dem es seine regierenden Männer gegenüber England, Frankreich und Amerika verurteilt, kostet weitere Opfer.

Wäre es ein Wunder, wenn angesichts dieser trostlosen Lage der Dinge es Volontier in Russland gäbe, die sich die Frage vorlegen, was denn eigentlich Russland durch den Wechsel des Regimes gewonnen habe? Dahinter braucht man keine deutschen Agenten zu suchen, so solchen Erwägungen werden denkende Patrioten schon von selbst kommen. Am Ernst ist freilich an eine Rückkehr zu dem zaristischen Regime nicht zu denken. Aber es ist ein eigenartliches Verhängnis, daß die Männer der Entente, die der Welt nun seit drei Jahren vorliegen, ihr Kampf gelte der Freiheit und der Demokratie und der Selbständigkeit der Völker, gerade die Selbständigkeit des russischen Volkes, das zweifellos den Krieg satt hat und den Frieden will, in Fesseln legen und durch den Zwang zur Fortführung eines aussichtslosen Kampfes seine demokratische Erregungschäfte gefährden.

## Erfolg am Honzo

100 italienische Offiziere und über 4000 Mann gefangen

Wien, 5. Sept. (W. L. A. Nichtamtlich.)

**Amlich wird verlaubbar:**  
Deutlicher Kriegsschauplatz  
Im Bereiche der österreichisch-ungarischen Streitkräfte keine besonderen Ereignisse.

## Italienischer Kriegsschauplatz

Der 12. Tag der ersten Honzofeldschlacht war von schweren blutigen Kämpfen erfüllt. Bei Radoni stehen unsere Sturmtruppen im Vorgehen an einen festgelegten italienischen Angriff und geboten ihm Halt. Vier weitere Angriffe wurden abgeschlagen. Der Monte San Gabriele steht seit gestern früh erneut im Mittelpunkt eines zu größter Festigkeit gesteigerten Kampfes. Der Feind häuft immer wieder gegen den Festigkeit an, der wiederholt in seine Hand fiel, um kurz darauf von unserer ruhmreichen Infanterie zurückerobert zu werden. Der auf beiden Seiten mit größter Fähigkeit geführte Kampf dauerte bis zur Stunde in unerminderter Stärke an. Bei Görz machte der Italiener einige vergebliche Versuche. Eine bei Selo und Madonza zu Stellungsberechtigungen angelegte Unternehmung unserer Truppen wurde auf der ganzen Karsthohefläche heftige Zusammenstöße aus. Alle von dem Gegner unternommenen Angriffe brachen dank der standhaften Haltung unserer Kriegserprobten Karstvertheidiger zusammen. Hundert italienische Offiziere und über viertausend Mann fielen als Gefangene in unsere Hand. Die Gesamtzahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 15 000 Mann. Trief wurde wieder zweimal von italienischen Fliegern angegriffen.

In der Nacht vom 3. auf den 4. September belegte eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge Pola mit etwa hundert Bomben, die in der Stadt einigen Privatshaden verursachten. Ein kleines Strohlocher an der Stadt geriet in Brand. Militärische Objekte erlitten nur geringfügigen Schaden. Es ist kein Menschenverlust zu beklagen.

Die Zeit der Ernte

Auch für einen erheblichen Teil unserer Industrie hat der Krieg schwere Sorgen gebracht. Nicht etwa in der Richtung, daß sie über schlechten Geschäftsgang und sinkende Gewinne zu klagen hätte. Sie muß sich vielmehr dem Kopf zerbrechen mit der Frage, wie der hohe Reingewinn in angemessener Weise verteilt werden soll. Der Reingewinn steigt übrigens umso höher, je geringer der Umsatz wird. Das kann man und konnte man bisher am besten bei den Tabakunternehmungen bemerken. Jetzt liegen eine Reihe weiterer sehr interessanter Fälle vor. Feist Seiffelerei, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., veröffentlicht soeben seine Bilanz, die einen Reingewinn von rund 595 000 RM. aufweist gegen 127 000 RM. im Jahre vorher. Jetzt wird eine Dividende von 10 Prozent verteilt gegen früher 4 Prozent. Einzelheiten sind leider aus dem Bericht nicht zu ersehen. Aber man darf wohl als sicher annehmen, daß der Umsatz der Quantität nach erheblich zurückgegangen ist, und trotzdem trat eine fast vierfache Steigerung des Gewinns ein. Ebenfalls zurückgegangen ist der Umsatz der Erzeugung selbstverständlich bei den Papierfabriken. Die Zeitungen werden in ihrem Papierbezug beschränkt, weil es an Rohmaterial und sonstigem fehlt. Das tut aber den Papierfabriken nicht den geringsten Abbruch. Nur ein Beispiel sei herausgehoben. Die Annaburger Papierfabrik erzielte im Jahre 1916/17 einen Reingewinn von rund 1 581 000 gegen 1 095 000 im Jahre vorher. Demgemäß steigt die Dividende von 20 auf 36 Prozent.

Aus der Fülle des vorliegenden Materials greifen wir noch den Bericht der Zeiger Eisenwerke heraus. Während im vorigen Jahre ein Reingewinn von rund 800 000 RM. erzielt wurde, können die Aktionäre jetzt 1 231 000 RM. buchen. Demgemäß erhöht sich die Dividende von 12 auf 20 Prozent. Die Tantiemen steigen von 97 000 auf 135 000 RM. Auch die Abschreibungen sind um mehr als 125 000 RM. höher bemessen als früher. Die Tantiemen bilden überhaupt ein sehr interessantes Kapitel in den diesjährigen Geschäftsberichten. Bei der Lederfabrik Ditschberg erhalten beispielsweise die vier Mitglieder des Aufsichtsrates je jeder 70 000 RM. für ihre Aufsichtstätigkeit. Mehr für diese Arbeitsarbeit zu zahlen, ist der Firma nicht möglich, weil eine solche Herabsetzung der Lederpreise erfolge, während die Preise für Rohmaterialien erheblich gestiegen sind. Wie weit diese Klage berechtigt ist, erhebt man auch aus dem Bericht der Niederrheinischen Aktiengesellschaft für Lederfabrikation in Wicrathe. Diese Firma verteilte 1913 11 Prozent, 1914 15 Prozent, 1915 und 1916 28 Prozent. Die fünf Mitglieder des Aufsichtsrates erhalten eine Vergütung von zusammen 82 391 RM., also jeder mehr als 16 000 RM. Noch besser geht es den beiden Direktoren, die neben ihrem Gehalt die kleine Vergütung von 98 749,90 RM. bekommen.

Sie werden gelegentlich und noch ausführlicher mit dieser Zeit der Ernte beschäftigen. Abgesehen von der Seiffelerei, handelt es sich in den allermeisten Fällen um Firmen, welche Gegenstände des täglichen Bedarfs herstellen. Zweifellos trägt die Hauptlast an den glänzenden Ergebnissen die Militärverwaltung, die gute Preise zahlt, die außerdem pünktlich die Rechnungen bezahlt. Nun leiden aber unter einer solchen Preispolitik nicht allein der Staat, sondern auch die breiten Volksschichten, welche jene Gegenstände des täglichen Bedarfs nicht entbehren können. Und da müssen wir wiederum die Frage stellen: Wo bleibt der Reichstag? Unserer Meinung nach wäre es seine erste und höchste Pflicht, hier überall nach dem Recht zu sehen. Die Kriegsgewinnsteuer genügt schon längst nicht mehr, denn trotz der hohen Beträge, welche der Staat mit der einen Hand nimmt, nachdem er sie mit der anderen gegeben hat, steigen die Gewinne im Riesengroße. Glänzliche Aktionäre, behaarte alte Dokumenten! Je knapper die Waren werden, umso mehr blüht das Geschäft. Hier ist ein eiserner Befehl notwendig, der sowohl Staat wie Volk vor schlimmen Ausartungen der Preispolitik schützt.

Die Tätigkeit der Flieger

Der Luftangriff auf England

W. T. A. London, 5. Sept. Meldung des Reuterschen Büros: Britischer amtlicher Bericht: An dem Angriff in der letzten Nacht nahmen sechs Flugzeuge teil. Sie kamen bis Chatham und warfen auf Isle of Thanet und die Gebiete von Sheerness und Chatham Bomben ab. Es wurden keine Militärpersonen getötet. Ein Zivilist wurde getötet, sechs wurden verwundet. Der Sachschaden ist gering. Unsere Flugzeuge fliegen aus, und die Abwehrschiffe feuerten ohne Ergebnis. — Der Parlamentssekretär der Admiralität teilte mit, daß während des Angriffs 107 Mannschaften der Marine getötet und 86 verwundet wurden.

Erfolgreiche Arbeit unserer Bombenflieger

Berlin, 5. September. (W. T. A.) Unsere Bombenflieger haben in der Nacht vom 2. zum 3. und vom 3. zum 4. September ganze Arbeit gemacht. Ein Bombengeschwader warf in der Nacht vom 2. zum 3. 7150 Kilogramm Bomben auf Bahn- und Hafenanlagen von Dünkirchen. Ihre Wirkung zeigte sich in großen Bränden und Explosionen. In der folgenden Nacht griff ein Geschwader Hafen und Hafenanlagen der Festung Calais mit 6500 Kilogramm Bomben-Sprengstoff an und verursachte einen großen Brand, der noch nach mehreren Stunden zu sehen war. Ein anderes Geschwader wählte das Hintergelände der Schlachtrichtung von Verdun zum Ziele seiner Angriffe. In fast siebenstündigen ununterbrochenen Flügen bewarf es Ortshäuser, Unterkünte und Waldlager mit 15 000 Kilogramm Sprengstoff. Die Flugzeuge gingen dabei auf niedriger Höhe herunter und konnten bei dem fast tagelangen Mondlicht die Höhe und Wirkung ihrer genau gesteuerten Bombenabwürfe einwandfrei beobachten. In Souilly, Vennes und Dagny wurden zahlreiche Volkshäuser in ihren Zielen erkannt. In einem Waldlager bei Thierreville brach ein großer Brand aus. In Charny entstanden starke Explosionen. Feuernde Batterien, Abwehrgeschütze und Schmelzwerfer wurden mit den Maschinengewehren beschossen. Wo sich auf Straßen und Ortschaften Truppenverbände zeigten, wurde er unter Feuer genommen. Mehrere Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 4. einen neuen Anmarsch auf England. Die Kriegsschiffe Chatham und Sheerness, sowie der wichtigste Handelshafen und Stapelplatz Kamagate wurden ausgiebig mit Bomben beworfen. Abwehrschiffe und Schmelzwerfer konnten unsere Flieger nicht an der Erfüllung ihrer Aufgabe hindern.

Fliegerangriff auf Offenburg

Karlsruhe, 5. September. (W. T. A.) Heute früh war ein feindlicher Flieger in der Nähe von Offenburg zwei Bomben ab, die ohne jeglichen Schaden zu verursachen auf freiem Felde niederfielen.

Die neue Kriegsleihe

Nichts weist mehr auf die Kraft der deutschen Volkswirtschaft hin, als das Vertrauen, mit dem die Finanzverwaltung des Reiches nach mehr als dreijähriger Kriegsdauer von neuem an das Kapital, an die großen und kleinen Sparer in den Städten und auf dem Lande sich mit dem bekannten Ruf: „Leihen Sie die Kriegsleihe“ wenden kann. Daß dieser Zeitpunkt jetzt, und zwar zum siebenten Male, nahegerückt ist, bringt seinem eine Ueberzeugung, ist doch die Finanzverwaltung bis jetzt jeweils etwa sechs Monate nach der Ausgabe der ersten Kriegsleihe dazu geschritten, die Kriegsausgaben gleichsam aus dem Schmelztopf aus einer sicheren Grundlage zu stellen. Unsere Gegner lassen sich mit der Umwandlung ihrer schwebenden Verbindlichkeiten in Anleihen weit mehr Zeit — aber nicht aus freier Entschickung. Sie kennen sehr wohl die Grundzüge einer solchen Finanzpolitik, aber ihre Anwendung stößt bei allen unseren europäischen Feinden auf Schwierigkeiten, teils, weil ihre wirtschaftliche Kraft erlahmt ist, teils, weil der Patriotismus sich bei

ihnen mehr in Worten als in Taten äußert. Bei uns barren bereits sehr erhebliche Summen des Ausgabebudgets, in dem sie der Kriegsleihe dienlich gemacht werden können. Darauf deutet die ganze Lage des Geldmarktes hin, im besonderen die großen Beträge, die in Schatzkassen des Reichs angelegt sind, ferner die hohen Einlagen bei den Banken und Sparkassen. Diese Tatsache darf aber niemand zu der Ansicht verleiten, es komme auf seine Richtigkeit nicht an. Vielmehr ist es, je näher wir dem Frieden kommen, um so notwendiger, kein Nachlassen zu zeigen, sondern erneut einen kräftigen Beweis zu erbringen, daß unsere Kraft, auch auf wirtschaftlichem Gebiet, dem Vaterlande gesammelt nach wie vor zu seiner Verteidigung zur Verfügung steht.

Die siebente Kriegsleihe wird fast genau nach dem Muster der sechsten ausgestaltet. Sie besteht aus 5-prozentigen Schuldverschreibungen und 4-prozentigen Schuldverschreibungen, die zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert in der Zeit vom 19. September bis 18. Oktober zur Zeichnung aufgelegt werden. Für Schuldverschreibungen mit Sperre bis zum 15. Oktober 1918 ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,80 Mark für 100 Mark Nennwert. Das Reich darf die 5-prozentigen Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen. Das ist für den Zeichner insofern ein Vorteil, als er sein Geld bis zu dem genannten Zeitpunkt unbedingt mit 5 Prozent vom Hundert verzinst erhalten muß. Auch später darf das Reich den Zinssfuß nicht herabsenken, ohne gleichzeitig die Kündigung auszusprechen; dies bedeutet, daß dann jeder Anleihebhaber das Recht hat, den Nennwert seiner Schuldverschreibungen in barem Gelde, also 2 Mark für je 100 Mark mehr, als den Zeichnungspreis zu fordern. Für die 4-prozentigen Schuldverschreibungen ist von vornherein ein Tilgungsplan aufgestellt, der mit dem für die Schuldverschreibungen der sechsten Kriegsleihe vorgesehenen übereinstimmt. Nach den Einzelheiten des Tilgungsplanes muß der Inhaber von Schuldverschreibungen im Falle der Auslösung seiner Schuldverschreibungen mindestens für 100 Mark Nennwert 110 Mark erhalten. Er kann aber auch unter den noch später zu erläuternden Voraussetzungen 115 Mark als Erlös erzielen. Dieser große Vorteil verdient in den weitesten Kreisen des Anlage suchenden Kapitals Beachtung.

Da, wie anzunehmen ist, viele Eigentümer der älteren 5-prozentigen Schuldverschreibungen und der früher ausgegebenen 5-prozentigen Schuldverschreibungen den Wunsch haben werden, ihren Besitz in die neuen auslosbaren Schuldverschreibungen umzuwandeln, so ist wieder, wie bei der sechsten Kriegsleihe, ein von leicht erfüllbaren Bedingungen abhängiges Umtauschrecht geschaffen worden. Die Einzahlungen auf die siebente Kriegsleihe können vom 29. September ab (der 30. September ist ein Sonntag) geleistet werden; Pflichtzahlungstermine sind der 27. Oktober, der 24. November, der 1. Januar und der 8. Februar. Es können also alle die, die über flüssige Gelder verfügen, alsbald in den Genuss der hohen Verzinsung kommen; wer aber erst spätere Einlagen für die Kriegsleihe verwenden will, dem sind sehr bequeme Zahlungsmöglichkeiten eingeräumt.

Daß eine Anleihe des Deutschen Reichs, eine Förderung mithin an das gesamte Nationalvermögen, die denkbar größte Sicherheit bietet, wissen wir alle. Der Verzinsung eines erheblichen Teiles der Kriegsleihe sind bereits neue Energiequellen gegenübergestellt; im übrigen ist es kaum nötig zu sagen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Befestigung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs das gegebene Zahlungsverprechen zu halten. Wer die siebente Kriegsleihe zeichnet, erwirbt die beste Kapitalanlage und trägt, indem er unseren Tapfern draußen im Wasser und zu Land hilft, zum Schutze des Reichs, zum Schutze der eigenen Person und des eigenen Vermögens bei

Die Erfolge zur See

Weitere 30 000 Tonnen

Berlin, 5. Septbr. (W. T. A. Meld.) Neue U-Boots-Erfolge auf dem Nordsee-Kriegsschauplatz: 30 000 Bruttoreisfrachten von den versenkten Schiffen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei englische bewaffnete Dampfer „Claverden“ mit 6000 Tonnen Kohlen nach Genua, sowie drei aus Seitzügen herausgeschossene Dampfer, von denen zwei bewaffnet waren, und ein Tankdampfer von mindestens 4000 Tonn.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine

Kampf zwischen U-Boot und Luftschiff

Unter den vielen Abwehrmitteln, welche im Krieg gegen die immer wachsende U-Bootgefahr im Seergebiet verwendet werden, werden allerdings häufiger Luftschiffe beobachtet, die trotz nach dem Pariseral, teils nach dem Besonderen Schiffs gebaut sind, aber im allgemeinen nur eine geringe Geschwindigkeit entwickeln. Ihre hauptsächlichste Aufgabe besteht darin, U-Boote aufzuspiüren und ihre Anwesenheit drastisch zu melden. Kürzlich wagte sich ein englisches Luftschiff in ziemlich Nähe eines unserer im Kanal arbeitenden U-Boote, vielleicht in der Absicht, einige Bomben herunterzujagen. Von diesem Plan stand es aber schiefmütig ab, als das Geschütz des Unterseebootes ihm einen Schrapnellschuß auf den breiten Rücken brachte. Es machte schleunigst kehrt und entfloh mit größter Hast nach der englischen Küste zu. In unseren U-Booten ist eben nicht gut Nerven essen.

Wie wirkt die Versenkung eines Schiffes?

Der Nichtseemann ist sich wohl kaum über die rüber im klaren, was in Wirklichkeit die Versenkung eines Schiffes bedeutet, welche ungeheureren Schädigungen dem feindlichen Nationalvermögen Tag für Tag dadurch zugefügt werden, daß große Ozeandampfer mit ihren Ladungen in die Tiefe sinken und dadurch Werte vernichtet werden, die nur langsam, wenn überhaupt wieder ersetzt werden können. Es ist ja nicht der Schiffswert allein, der ersetzt werden muß, sondern die Versicherungsgesellschaften haben auch noch den vollen Wert der Ladung, der Fracht, der Effekten der Mannschaften usw. zu ersetzen. Und das sind häufig Summen, gegen die der Wert des versenkten Schiffes erheblich zurückbleibt. Nehmen wir als Beispiel einen Dampfer von 6000 Tonnen, der mit einer vollen Kohlen- und Wasserreserve nach Frankreich bestimmt ist. Das Schiff selbst dürfte, wenn es nicht älter als fünf Jahre ist, zurzeit einen ungefähren Wert von 6 Millionen RM. haben. Die Ladung vor etwa 9000 Tonnen (18000 Zentner) Reis, das kilo Reis zu 1 Mark gerechnet, ungefähr 9 Millionen. Die Fracht würde mit 4,5 Millionen zu ersetzen sein, die Besatzung einer Tonne Reis von 500 Terindien nach Frankreich 500 Mark. Das sind 19 1/2 Millionen Mark zusammen. Rechnet man bei trotz der stellenweise hohen höheren Preise nur 1000 RM. für eine Br.-Reg.-Tonne, so hat man bei einem täglichen Versenkungsergebnis von 2000 Br.-Reg.-Tonnen einen durch die Versenkung zu bedeckenden Wertverlust von täglich 3 Millionen Mark für versenkte Schiffe. Das kommt die gleiche Summe für verlorene Ladungen und für viele andere Verluste, in welche die Versicherung aufzukommen hat, wie z. B. das Gepäck von Reisenden, Verlustversicherung usw. Ganz außer acht gelassen sind die Werte, welche die mit den Schiffen versenkten Heisvorräte (Kohlen, Öl), beträchtlichen Proviantmengen, Material- und Ausrüstungsvorräte, wie Farben, Lacke, Handwerkszeug, Wäpde usw. darstellen und die auf größeren Schiffen nicht unbedeutend sind.

Die Verluste, welche den feindlichen Volkverwaltungen durch die Versenkungen entstehen, sind beträchtlich; man denke an die Hunderte von Postkästen, die mit Wertbriefen und Einschreibsendungen, wichtigen Geschäfts- und Wertpapieren, Goldgeld usw. immer im Meer versinken. Und daß dies Fälle nicht selten sind, erfährt man aus den

Die Jagd nach dem Glück

Erzählung von Fritz Rigel

„Ihre Offenheit läßt nichts zu wünschen übrig, Herr Friedwald. So sehr ich Sie als geschätzten Mitarbeiter schätze, muß ich doch sagen, daß ich Ihre Einmischung in Verdächtigungen über die mir allein ein Urteil zukommt, unerbötlich finde. Sie öffnen Ihrem kranken Freund einen Schleichweg in mein Haus — Sie erwidern sich dazu, bewußt gegen meine privaten Interessen zu handeln. Das hätte ich nie und nimmer von dem Manne erwartet, dem ich immer nur Wohlwollen erwiesen habe.“

Erwidert Herr Friedwald einige Male im Zimmer auf und ab, und wollte sich eben wieder an seine Tochter wenden, als Friedwald, der bei den Worten des Chefs Fleisch geworden war, sich in plötzlich gelöstem Entschlusse hoch aufrichtete und sagte:

„Wenn Sie die Sache von diesem Weltstandspunkte aus betrachten, Herr Hohenfels, dann bin ich schuldig und betrachte mich deshalb aus Ihren Diensten entlassen. Ihrer Auffassung nach habe ich eine Antreue gegen Sie begeben, und da ich nicht annehmen kann, daß Sie diesen Standpunkt aufgeben, kann ich schon ehrenhafter nicht länger in meiner Stellung verbleiben.“

„Und ist meine Auffassung etwa nicht die richtige, Herr?“ Herr Hohenfels Stimme klang etwas gemäßigter. „Oder können Sie irgend etwas anführen, was etwa als Entschuldigung dienen könnte?“

„Aberdings kann ich das, wenn Sie mir gestatten, Verhältnisse zu betrachten, die mir Sie wohlhin bemerken, nur Ihrem eigenen Urteil unterbreiten.“

„Und das wäre? Sprechen Sie ganz offen.“

„Keine Entschuldigung liegt darin, daß ich ganz auf der Seite meines Freundes stehe und es von Ihnen, Herr Hohenfels — bezweigen Sie den Ausdruck — unheimlich finde, der ehrenreichen Meinung zweier Herren aber audhbar keine

Loslösung zu lassen. So gewaltig ist der Standesunterschied doch nicht, daß ein so energisches Verhalten Ihrerseits berechtigt wäre, weil eher wäre eine wohlwollende Ermüdung angezeigt.“

„Was sind Dinge?“ unterbrach Herr Hohenfels mit einer abweisenden Geste — „auf deren nähere Erörterung ich mich nicht einlassen kann! Wenn ich es auch erkläre, daß Sie aus freundschaftlichen Gefühlen sich zum Vortreiber dieses Herrn aufstellen, so kann ich es doch nur als eine harte Zumutung bezeichnen, dessen Persönlichkeit, so wie Sie es denken, überläßt nur in Frage zu ziehen. Aber wissen Sie nicht, was ich die Spoken auf den Tischen über Ihren geizigen Freund zuweisen?“

Karl Hochfeld hatte während dieser, in raucher Felle bis hin und her gewanderten Reden wie in atemloser Spannung gehandelt und schien mehrmals gewillt, den Sprechenden in das Wort zu fallen. Bei den letzten Worten des Herrn Hohenfels trat er einige Schritte auf diesen zu und ließ fertig hervor:

„Ich kann nicht von Ihnen verlangen, daß Sie anders wie die Welt urteilen, Herr Hohenfels, aber warum möchte ich Sie ebenfalls einen Stein auf mich zu werfen! Vielleicht würden gerade Sie es einst bemerken, einem ungeschuldeten Verdächtigen Unrecht getan zu haben!“

„Ich erlaube mir ja, Herr Hohenfels den Sprecher an, dann sag es wie ein Jung von Sarkasmus über sein schönes Gesicht, und in fall gemessenen Tone erwiderte er:

„Am Rüssel zu hören, hätte ich mich durchaus nicht angelegt, um überaus gleichgültig zu sein, wie die Welt über Sie und über die beherrschte Affäre urteilt! Es kann also auch keine Rede davon sein, daß ich „einen Stein auf Sie werfe!“ Bezeugen wir, bitte, das Gelächter. Ich denke, auch Ihnen muß es peinlich sein, in einem Hause zu verweilen, wo man Ihre Gegenwart nicht wünscht!“

„Das war wieder der ganze Herr Adrecht Hohenfels in seiner eifrigen Unnahbarkeit, seinem gegen alle gesellschaftlich niedriger Stehenden hervorgelebten Hochmut. Wenn er aber glaubte,

auf diese Art seinem Gegner zu imponieren, so irrte er sich.“

Mit einer ruhigen Bewegung ergriff Karl Hochfeld seinen auf dem Fuß liegenden Hut, und sich zum Fortgehen bewand, erwiderte er bedeutungsvoll: „Der Hinweis ist deutlich genug! Nehmen Sie nicht, daß ich Ihnen durch längeres Verweilen doch falls. Zunächst nicht nicht alles, so bleibt die Stunde nicht aus, in welcher Ihr stolzes Selbstbewußtsein doch etwas ins Wanken gerät — die Stunde, in welcher ich Ihr atzendes Benehmen mit Ihnen bezahlen könnte!“ Und sich zurechtsetzend verneigte, entfernte er sich durch die nach der Wohnung Wilhelm Friedwalds führende Tür, gefolgt von dem Bedienten.

Bedroffen schaute ihnen — Karl Hochfeld und seinem Freunde — der Hausherr mit einem finsternen Blicke nach und wachte sich, nachdem die Schritte der beiden Gestalten verhallt waren, an seine Tochter, die bleichen Anzichts, in entschlossener Haltung in der Mitte des Raumes stand, offenbar bereit, dem jetzt über sie hereinbrechenden Sturm mit aller Energie zu begegnen.

„Was soll das heißen?“ entfuhr es Herrn Hohenfels. „Der Mensch versteht sich zu verheerenden Trohungen.“

„Das soll heißen?“ unterbrach ihn die junge Tante fest, „daß der Mensch — Sie betonte das „Mensch“ doch mit Wohlklang — gerade wie ich davon überzeugt ist, daß nicht er, sondern ein anderer als Sie es auf der Inhaberschaft erwerbenden Geldes in Frage kommt, und zwar ein anderer der uns beiden, Papa, sehr, sehr habe steht! Nur die Beweise fehlen Herrn Hochfeld — verschafft er sich dieselben, dann —“

„Wie von einem Schlage getroffen, fuhr Herr Hohenfels zurück. „Ja, ich will behaupten, daß das —“ starrte er stumm heraus.

„Ich behaupte nur das, was ich mit diesen, meinen eigenen Augen gesehen habe! Und ich habe gesehen, daß Karl im Besitz von erheblichen Geldmitteln ist, jedoch er sich an der Kasse der Bank befindet. Sonst hat er das Geld nicht erhalten und daß er gegen hunderttausend

Mark im Spiele gewonnen hat, das hätte ich mir höchst zweifelhaft!“

Die Veränderung, welche diese Mitteilung bei Karl Hochfeld des Herrn Hohenfels hervorrief, war eine wahrhaft erschreckend. Mit beiden Händen griff er wie ein Verzweifelter nach dem Kopfe und sank nie gedrohen auf den nächsten Stuhl, dabei murmelnd: „Der Hölle! Der Hölle! Die Hölle!“ Dann aber, als kämmerin hoffnungslos voller Zweifel über ihn, sprang er empor und sagte streng: „Entscheide, habe deine Zunge! Handelt sich um die Ehre eines Bruders!“

„Um die Ehre meines Bruders, Papa?“

„Doch, darüber darfst du nicht nachdenken, wenn du nach der Affäre in London irgend welchen Informationen hingehst!“

„Das Geld kann vorübergehend in meinem Besitz gewesen sein! Vielleicht hätte er das Geld im Auftrag der Bank an irgend jemand auszugeben!“

„Abends nach neun Uhr — nach Schluß der Bank, Papa? Das glaubst du selbst nicht! Wenn es wäre es ja ein Leichtes, ihn darüber zu Rede zu stellen!“

„Ihn zur Rede stellen — in keinem anderen Falle?“

„Weißt du nicht, daß der Herr Friedwald niemals anempfohlen hat, daß vor jeder heftigen inneren Erregung zu beschwören?“

„So meinst du doch ebenfalls zu dem Glück, daß Karl den hohen Betrag, den ich in meinem Besitz gesehen habe, nicht auf rechtliche Wege erworben hat, Papa? Wenn warum warntest du, daß eine Frage an ihn eine heftige innere Erregung bei ihm hervorruft, wenn die Sache als harmlos hinzustellen vermöge?“

„Eine die letzte Frage seiner Tochter zu beantworten, raunte der sonst so gelassene Herr Hohenfels wie ein Verzweifelter in dem Zimmer auf und ab.“

(Fortsetzung folgt.)

Herr Friedwald (part. unterbricht Teil) Herr und Kriegswirtschaft in der Heim...

„Nur“

In jenen

gehören des

Land um

und un

oft zitiert

das in

„erweicht.“

hat unter

oder of

erung von der

kei darin

es verlernt

Ueberzeugung

jenen T

lebendige

in berechtigt

erter teu

— Verbi

schwere: das

erweicht in

haben. Mi

genz wäre es ja ein Leichtes, ihn darüber zu

Rede zu stellen!“

„Ihn zur Rede stellen — in keinem anderen

Falle?“

„Weißt du nicht, daß der Herr Friedwald

niemals anempfohlen hat, daß vor jeder heftigen

inneren Erregung zu beschwören?“

„So meinst du doch ebenfalls zu dem Glück,

daß Karl den hohen Betrag, den ich in meinem

Besitz gesehen habe, nicht auf rechtliche Wege

erworben hat, Papa? Wenn warum warntest du,

daß eine Frage an ihn eine heftige innere

Erregung bei ihm hervorruft, wenn die Sache

als harmlos hinzustellen vermöge?“

„Eine die letzte Frage seiner Tochter zu be

antworten, raunte der sonst so gelassene Herr

Hohenfels wie ein Verzweifelter in dem Zimmer

auf und ab.“

Herr Friedwald (part. unterbricht Teil) Herr und Kriegswirtschaft in der Heim...

See... Veröffentliche... über auf See verlorene... unter... über 10 Millionen Tonnen... vernichtet haben, lassen den... Feinde bereitwillig erscheinen, und... haltbar zu machen. Sie... aber auch, daß wir auch deshalb... müssen, bis der Sieg unser ist, da... mit der Schadenersatzrechnung vor... fassen, sondern unsere Feinde für... in Handel und Schifffahrt erla... machen können, die sie uns in zum... Weise geraubt haben.

Englands Ernteaussichten  
Bern, 4. September. (B. I. A.) Nach... aus allen Teilen Englands melden... Regengüsse am 27. August nach... längeren Periode nassen nur sonnen... Wetters einen verderblichen Einfluß... die Ernte hatten. Laut Daily Mail... Generaldirektor des Lebensmittelamtes... die Lage äußert sich an. Die Zeit... sagt: Die Erntebilder für die Sommere... waren hinsichtlich schlecht, um die schwer... Besorgnisse zu erregen. Am haben... Regenfluten das ungemäße Ge... zu Boden gedrückt und das in Garben... schwer geschädigt. Die Zeitung führt... George letzte Rede im Parlament an... es über die Ernteaussichten hieß: Alles... auf die nächsten drei Wochen an. Wenn... Erntewetter nicht besonders ungünstig ist... die Lage des Landes hinsichtlich der Le... mittel durchaus befriedigend sein. Tats... sagt die Zeitung, war das Wetter nicht... besonders ungünstig, sondern schlecht... gleich. Das Land steht einer der... Ernten der Geschichte... Deshalb hat sich die gebieterische... Sparbarkeit beim... der Nahrungsmittelbestände tau... erhöht. Winter sind weniger als... Drittel der Ernte eingebracht. Der Rest... in schwerer Gefahr, aufgrund zu... Ganz England wurde durch das Un... stark mitgenommen. Aber die südlichen... Erntebilder haben am stärk... gelitten. Dazu greift die Kartoffelkrank... um sich. An vielen Orten sangen sie an... den Feldern zu kauen.

Eine Berichtigung des Saifans  
Lugano, 5. Sept. Von französischer Seite ver... daß die Nachricht englischer Blätter, der... bereits eine zweite Friedensnote... auskommen erlunden ist. Ebenso er... sei die Nachricht des Journal de Geneve, die... Note wäre ohne Verständigung der... verfaßt und abgefaßt worden.

Was England verlangt  
Bern, 5. September. In einem der... zugänglichen Artikel heißt es: England... bereitwillig zum status quo ante... gehen, wenn der wahre status quo ante... kommen würde. Dies sei die europäische... von 1864, denn der jetzige Krieg sei... eine Episode in dem wohlgeplanten Feld... zugs gegen die Freiheit Europas, der... mit der Segensworte Schelling-Dollmets... von 1866 und 1870 einen neuen Raub... Der Zustand von 1864, der allein der... ist, sagt der Schreiber, würde jeh... außer den Grenzen betriebligen. Man stelle... vor, welche friedliche Ruhe die Rückkehr zu... bringen würde. Die Erb-Verträge würden... zurückfallen, Frankreich hätte Elbe... wieder, der Suez-Kanal würde w... Deutschland würde unter Aufgabe der Reich... wieder eine Weisheit unabhängiger N... werden. Die deutschen Kolonien, deren... mit in friedlicher Weise geschieden... für immer die schwere Last der Thron... abzuheben. Wir würden mit einem Satz zum... einen Zeitalter zurückkehren, das... Freiheit und die Freiheit Deutschlands... haben. Dies ist der einzige status quo ante... wir anerkennen können und sollen. Wenn... die We zurückstellen, dann muß sie auch... sein.

„Nur“ eine Patrouille  
In jenen großen russischen Sommer... des Jahres 1915, als sich der deutsche... wie ein wilder Sturm, eisernes Meer... Land und Festungen dahinstürzte, ge... und unaufhaltsam, da wurde das seit... oft zitierte Wort geboren: „Im Osten... das tapfere Meer, im Westen steht die...“. Ob es damals die Heimat ge... hat unter Flaggenschmuck und M... oder ob es in ehrlicher, froher Begei... derung von den Lippen der glücklichen Sieger... bei dahingestellt. Heute jedenfalls hat... es verlernt und vergessen; vergessen in... Heberzeugung, daß man vielleicht unge... seinen Truppen tief weg getan hat, die... lebendige Materie im Feindesland lebend... schrecklichsten aller Kriege von den Gren... ihrer teuren Heimat abhalten. Feuer... - Verdun, Champagne, Aisne, Somme, ... das sind fünf Namen, mit höher... wieself in die Erztafel der Geschichte ge... werden. Mit Hochachtung spricht selbst die... unserer Feinde davon.

Aber das, was zwischen diesen großen Er... und allergeringsten Schlachten... wird aus einer gewissen Gemühen... übersetzen. Und Hunderte von Za... berichten überflutet man mit dem viel ge... kurzen Urteil: Nichts Besonderes, nur... Patrouille! Ihr, die ihr nie einen Bild... wertet in das Leben der Front, könnt ihr... überhaupt ausdenken, was in diesen Inap... über den Telegrammworten liegt? Wie... dieses Feldennamens aus ihnen spricht? ... Besonderes. „Nur eine Patrouille.“ ... ihr euch vorstellen, was es heißt, jahre... hat anzukommen gegen die Hebermacht... unserer Feinde, unentwegt, ohne müde zu... werden? Das ist eben der Unterschied zw... Bewegungskrieg und Stellungskrieg: ... das Auslösen flammender, erleichter... der Hebermacht, hier das stille Warten und... und Tragen, ein systematisches Ab... der Herdenkraft. Auf überlebenden... zwischen zerflossenen Panzerresten,



Die russische Festung Lunenburg von einem deut... schen Flieger aufgenommen.

in wässen Trichtern liegend, allen Bettlern... und Unbliden ausgelegt, so ringen sie mit... Handgranate und Gewehr Mann gegen Mann... und stündlich. Ist es nicht geradezu... erkennlich, wenn sich dann viele oft noch den... Rang ablaufen und sich zu trennendem Un... nehmen freiwillig melden? Duzendfach... den Tag machen wir diese Erfahrung. Aller... wirts gibt's kleine Vorkämpfe und Erkundungen... sei es aus taktischen Gründen, sei es zum... Zwecke der Aufführung. Das sind dann jene... kurzen Kämpfe, die so gern geringfügig... genommen werden.

Vor Verdun war in den vergangenen... Wochen unsere Patrouillenstätigkeit ziemlich... reger. Brandenburg und Baderer hatten da... bei schöne Erfolge. Gegen Ende des ver... flissenen Monats wurden durch energisches... Vorkämpfe 40 Gefangene aus dem stark ver... schützten Gauriores-Wald geholt. Am Toten... Mann griffen wir zwei, und erst kürzlich... brachten baltische Truppen an der Straße... Garmagnez-Wadernauville 12 Franzosen zu... ruck.

Reisend finden diese Patrouillen nichts... Um so bemerkenswerter ist die Tat baltischer... Grenadiere vom 7. August, die nach kurzer... Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer beim... Tori Rezonvour am hellen Mittag überauschend... in die feindliche Linie einbrangen und fünf Mann... gefangen nahmen. Der Hauptteil der Befahrung... hatte sich nach genossener Ruhe zur Ruhe... niedergelegt, nur wenige Posten waren ausge... stellt. Unter vorbereitendem Feuer lag so gut... daß die betreffenden Franzosen ihre kleinen Unter... schlüpfen nicht zu verlassen wagten, bis sie von... unseren Anreißern herausgehoben wurden. Und... bis der Gegner recht zur Bestimmung kam und... endlich mit seinem Speerfeuer loslegte, waren... schon alle wohlbehalten im schützenden, deutschen... Graben.

Nach einer Menge solcher Fälle gibt es, die... immer wieder Zeugnis davon ablegen von der... alten Ausdauer und dem unverwundlichen Trau... gegeraum, das eben im deutschen Blute lebt. Gerade hier zeigt sich am meisten Mut und Tap... ferkeit des einzelnen Mannes. So dürfen wir... getroßt sein: Drei lärmlose Nächte konnten un... sere Feldgrauen und seine viellosch den goldenen... Sumor getragene Soldatennatur nicht umbringen. Nicht nur im Kämpfen und Schlagen, auch im... Aushalten größter Strapazen ist der alte, kernige... trostige Nadel geblieben. Ganz abgesehen von den... Riesenschlachten blüht und selbst aus dem einlach... sten und kürzesten Bericht ein ewiges, süßes Leb... dentum an. Es ist das Schwerste und Bitterste, was... menschlicher Kraft zugemutet wird, was sich... auch in der Weibung: „Nichts Besonderes“, oder... „nur eine Patrouille“ offenbart.

Kleine politische Nachrichten

Ein freudiges Ereignis im Kronprinzenhause  
Potsdam, 5. September. Ihre Kaiserliche... Hoheit die Kronprinzessin ist heute um... 2.15 Uhr nachmittags von einer gesunden... Prinzessin glücklich entbunden worden. Die... Hohe Frau und die Prinzessin befinden sich... wohl. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprin... lassen bitten, wegen großer Belastung der... Feldpost und Feldtelegraphie etwa beabsich... tigte Glückwünsche freundlich an das kron... prinzenliche Hofmarschallamt in Potsdam rich... ten zu wollen. Graf Wismar-Boblen, Hof... marschall. (Die neugeborene Prinzessin ist... das sechste Kind des Kronprinzenpaares.)

Die „Neuorientierung“ in Sachsen  
Dresden, 5. September. Die Regierung... hat heute im Ausschuss für politische Neuor... dung der zweiten Kammer die Einführung... des Reichstagswahlrechtes für die... Landtagswahlen abgelehnt.

Aus der Provinz

Schieferstein, 5. September. Das hiesige... Strandbad hat für diese Saison seine Tore... geschlossen.

St. Villo, 5. September. Auf seinem... Kleoder schritt gestern Abend ein junger... Mann Kamindenunter. Ein überreifer... Hilfsfeldschütz schlich sich von hinten an den... Schulten heran und schlug ihn mit einem... harten Knüttel auf den Rücken. Der Ge... troffene wehrte sich und verlor dem Feld... schütz einen so kräftigen Stoß gegen den Unter... leib, daß derselbe, nachdem er eingesehen, daß... er im Ueberseher gehandelt und einen Ver... rücht anstiftet hatte, und Wehklagen und... Entschuldigungen stammelnd von dannen zog.

Niederlahnstein, 4. Sept. Nach einem... Streit im Wirtshause wurde der 23jährige Kriegs... invalide Johann Berg von Oberlahnstein von... einem Dorcheimer Soldaten namens Franz Wal... dorff auf dem Heimwege durch einen Messer... stoß so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer... Zeit eintrat. Berg war in letzter Zeit bei der... Firma Sanhe, Godel u. Komp. beschäftigt und... hatte eine sehr gute Führung hinter sich.

Städt. A. W., 5. Sept. Während in anderen... Städten ein Ueberfluß an leeren Wohnungen und... vermietbaren Zimmern vorhanden ist, herrscht... hier eine Wohnungsnot, die immer größeren... Umfang annimmt. Die hiesige Industrie ist über... reich beschäftigt und löst deshalb ungenügend... neue Arbeitskräfte an, für die es aber schwer fällt,... Wohngelegenheit zu finden. In höchst, seinen Vor... orten und Nachbördörfern ist jede Wohnung, jedes... Zimmerchen vermietet, in fast allen Sälen müs... ten schon Kassenquartiere eingerichtet werden. Wenn... irgendwo ein Plätzchen frei wird, setzt ein... Sturm von Mietern auf dasselbe ein. Infolge... dieses Wohnungsmangels haben natürlich die... Mieten entsprechende Sprünge in die Höhe ge... macht. Die „Konjunktur“ wird eben ausgemittelt. Ein... einfaches Zimmer, das sonst für 1,50-2 Mark... nützlich zu haben war, kostet gegenwärtig das... Doppelte. Früher war in dem Dreieck Morgentha... und Herabholung von Handlähren u. bergal... enthalten, heute muß alles besonders bezahlt... werden. Auch die Mieten für Familienwohnungen... erhöhen Preissteigerungen und werden infolge... der „gerichtiger“ gewordenen Steuerzettel für das... gegenwärtige Jahr noch mehr in die Höhe stei... tern. — Nach dem Kriege wird zweifellos eine hier... noch nicht erlebte Genußlosigkeit einfließen, die sich... umso mehr auswirken und entlasten kann, als... durch die kirchlich wolklogenen Eingemeindungen... große Bauhäfen zur Verfügung stehen.

Lausenfelden, 5. September. Der Bäder... meister und Garkoch Georg Lind, eine be... kannte Persönlichkeit aller Lauben, ist in Lau... senfelden im 82 Lebensjahre gestorben.

Elz, 4. September. Den Schwestern... des hiesigen Klosters wurde für ihr... opfervolles und rastlos opferfreudiges Wirken... im Dienste der Barmherzigkeitspflege eine er... freuliche verdiente Anerkennung zuteil: der... ehrwürdigen Schwester-Ubertin wurde die... Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse ver... liehen. Diese Ehrung unserer Schwestern und... besonders ihrer bewährten Oberin freut vor... zugsweise auch im Hinblick auf die Verdienste, die... sich die Schwestern in allezeit unerschrocken... dem Dienen im Dienste der Kranken und der... vorpflichtigen Kinder unseres Dorfes er... worben.

Bestellungen

auf die „Rhein. Volkszeitung“ werden jederzeit... entgegengenommen bei der Post, bei sämtlichen... Agenturen und bei der Druckerei G. H. B. Wies... baden, Friedrichstraße 2, Telefon 626.

Aus Wiesbaden

Abschiedsrede des Oberpräsidenten  
Der bisherige Oberpräsident Herrlicher Ge... heime Rat Degenberg verabschiedet sich... mit folgendem Gehalt aus dem Staatsdienst und... dem Oberpräsidium: Nachdem S. M. der Kaiser... und König geruht haben, mir den erbetenen... Abschied aus dem Staatsdienst zu bewilligen, lege ich heute das Amt als Oberpräsident der... Provinz Hessen-Kassau, der ich über 10 Jahre... meine Dienste widmen durfte, nieder. Bei meinem... Abschied ist es mir ein tiefempfundenes Be... dürfnis, den Militär- und Zivilbehörden sowie... den Eingesehnen der Provinz für die mir in... meinem Amt stets bereitwillig gewährte Unter... stützung, für die freundliche Gesinnung und das... Vertrauen, deren ich mich in so reichem Maße... erfreuen durfte, meinen herzlichsten Dank und zu... gleich die Bitte auszusprechen, mir ein freund... liches Andenken bewahren zu wollen. Möge die... schöne Provinz Hessen-Kassau, die mir zur blei... benden Heimat geworden ist, nach den Stürmen... und Opfern dieser Zeit unter den Segnungen... eines nicht zu fernem Friedens reich erblühen... und Gottes Segen auf ihr und ihren Angehör... igen ruhen.

Der neuer Polizeidirektor  
Der Königl. Kammerherr von Heimburg wurde zum stellvertretenden... Polizeidirektor ernannt.

Verdunkelungsmaßregeln  
Da mit einer allmählich nach Zahl und Aus... dehnung sich steigenden Angriffsstärke der... feindlichen Luftstreitkräfte gegen unser Heimat... gebiet, insbesondere mit nachlässigen Angrif... fen gerechnet werden muß, werden der hiesigen... Einwohnerchaft die getroffenen Verdunkelungs... maßnahmen zwecks strenger Befolgung nach... stehend nochmals in Erinnerung gebracht:

Bekanntmachung  
Infolge neu ergriffener Vorkehrungen über Ver... dunkelung der Stadt zum Schutze gegen nächtliche... Feindangriffe wird unter Aufhebung meiner Be... kanntmachung vom 19. März 1917 folgendes ange... ordnet:  
Es sind alle erleuchteten Fenster in Wohnhäusern, also... auch die der Treppenhäuser, ständig abgedunkelt zu... halten. Dieses kann ohne besonderen Kostenaufwand... durch Schließen der Läden, Rollläden oder Vorhänge... geschehen. Es ist jedoch, genügen diese an der... Fensterscheibe vorgeschängte Papieren oder Lampenschirme, wenn sie vorhanden, das die Lichtausstrahlung von... außen gesehen werden kann.  
Das Abblenden hat mit Beginn der künstlichen Be... leuchtung zu erfolgen.  
Wiesbaden, den 27. März 1917.  
Der Polizeipräsident:  
G. v. Schenk.

Wiesbadener Wachenmarkt  
Obwohl durch Anhang am Marktschloß... besonders auf die Plätze der Kartverkaufer, Ver... kaufsbüchse an den Wachen anzubringen, Ange... wiesen wird, und obwohl Strafen für jeden Fall... des Zuwiderhandelns gegen die betreffende Be... stimmung angedroht werden, verschwinden die... Treistafeln immer mehr. Ankeimen... besonders dort, wo man die feinsten... Höchstpreise nicht einhalten gewillt ist, um die... Preise der Kartwölfe zu verbergen. Es wurden... abgegeben ein Straußchen Kamillen zu 12... und 15 Pfg., Brombeeren zu 85 Pfg., Jweideln... zu 25 Pfg., Firsche zu 80 Pfg. und 1,25 Mk.,... Kürbisse zu 15 Pfg., Sellerie zu 20 bis 40 Pfg.,... pro Knollen, Rauh zu 15 Pfg., die Stange, K... barber zu 18 Pfg., Römischdöbel zu 28 Pfg.,... Cindivensalat zu 20 Pfg., Spinat zu 40 Pfg., Salat... zu 12 Pfg., Weißkohl zu 15 Pfg., Die Obst... preise gehen trotz der härteren Zuteile noch... immer nicht zurück. Unter großem Andrang wur... den an dem städtischen Verkaufstand Jweideln... zu 30 Pfg., Birnen zu 20 Pfg., Äpfel zu 15... Pfg., Weichkraut zu 10 Pfg., Salat zu 10 Pfg.,... Rote Rüben zu 20 Pfg., Tomaten zu 30 und... Blumentohl zu 80 bzw. 60 Pfg. abgegeben.

Bestrafte Gauner  
Vor einigen Wochen, zur Zeit der Ernte... der Aprikosen, ist man aus Wiesbaden... und Umgegend bekanntlich in hellen Haufen... nach Gonsensheim, Rombach usw. ge... eilt, um dort seine kleinen Obstbedürfnisse zu... decken. Anfanglich war auch das, ohne daß... besondere Schwierigkeiten gemacht wurden, an... gängig. Zuletzt aber wurde jeder, der ein... Gewicht von mehr als 8 Pfund eingekauft... hatte, angehalten, die Ware wurde ihm be... schlagnahmt, und wenn er den Betrag auch... später zurückbrachte, so war doch neben den... Kosten des Zusehens das in Abzug gebracht, was... über die Höchstpreise hinaus gezahlt war. Und... das war manchmal nicht wenig, denn der... Preis für Aprikosen belief sich damals auf... 40 Pfg. Außerdem ist nun dieser Tage eine... ganze Anzahl der Beteiligten mit Straf... verfügungen des Mainzer Amts... gerichtes überlastet worden.

Soldatenaufstellung  
Um eine neue Anreize für die Hin... gabe von Goldschmuck zu bieten, hat das... Reichsbankdirektorium den Soldatenaufstellen eine... kleine Anzahl Gravüren nach dem bekannten... Arthur Kampf'schen Gemälde „Gold gab ich... für Eisen, Volksopfer 1813“, in her... vorragend künstlerischer Ausführung in der... Größe 25 zu 25 cm. zur Verfügung gestellt. Von... diesen soll unter je 100 Einlieferern einem der...

